



*Filigranes Herbarium (Mischtechnik auf Papier, 2005): Bienen sind Transformationskünstler – diese Thematik greift die Künstlerin auf.*

FOTOS: PRIVAT

## Wie ein Flügelschlag

In der Seidvilla: Bienen-Bilder von Angelika Bartholl

**Schwabing** – Jahrelang lagen *Ranunculus acris*, *Campanulaceae* und andere Feld-, Wald und Wiesenblumen in einer Kiste im Dunklen. Gepresst und nur mit einem transparenten Seidenpapier geschützt. So lange bis Künstlerin Angelika Bartholl sie im Keller entdeckte. Das gut erhaltene Herbarium ihrer Großmutter faszinierte sie. Da war diese Vergänglichkeit, die sich in Form von getrockneten Blüten und Blättern ausdrückte. Und da waren die filigrane Schönheit dieser zerbrechlich wirkenden Pflanzen, die Ästhetik der Formen. Der Drang, sie künstlerisch einzubinden, war groß. Und stark war die Erinnerung an ihre Kindheitstage, in der sie, von einer Lehrerin animiert, draußen auf den Wiesen den Flug der Bienen studierte, summende Flügeltiere und Blumen malte. Am Anfang ihrer Arbeit des ungefähr 300-teiligen Blumen- und Bilderzyklus '„Ambrosia“, der jetzt mit 30 Arbeiten in der Seidvilla zu sehen ist, stand also die „sinnliche Erfahrung“, die, wie die Künstlerin in ihrem Katalog schreibt, Voraussetzung sein muss für die „Wirklichkeit im Bild“, in ihren Bildern.

Und so nimmt sie die zarten Blumen, webt sie ein in einen neuen Kontext, in die Sprache der Bienen, in dazugemalte Blumen. Linien gleichen dem Flugschema der Bienen, wabenförmige Muster legen sich über schwarzbraunen Asphaltlack und das zerfließende, orange Leinöl, das die Künstlerin in vielen ihrer Arbeiten verwendet, gleicht den goldenen Waben und der Farbe der Bienen. Und manchmal legt sie – vielleicht auch als nostalgischen Gründen – Seidenpapier auf Blume und Linien. Bemalt das Papier erneut. Eine neue Form des Herbariums entsteht, ein Fenster sozusagen, durch das man hinaus- oder hindurch-

schaut. In die Unendlichkeit oder auf eine ferne Blumenwiese irgendwo.

Die Kraft dieser unglaublich zarten Blumenbilder liegt gerade in jener Fragilität, die weit mehr transportiert als der Gedanke an Gebrochenes oder Endliches. Vielmehr, und das gelingt der 1963 in Hamburg geborenen und in München lebenden Künstlerin auch im Bienenzyklus, geht es um die Auseinandersetzung mit dem Kreislauf des Lebens, um die Vergänglichkeit, aber auch um das Zusammenspiel von Mensch und Natur. Die Beschäftigung mit Goethes „Urpflanze“, die als Prototyp für alle Pflanzen gelten könnte, und den geometrischen Untersuchungen der Pflanzen von Philipp Otto Runge fließen in ihre Arbeiten ein. Lange hat sich Angelika Bartholl auch mit den Tieren auseinandergesetzt, die sie schon als Kind faszinierten. Sie studierte Fachliteratur, besuchte einen Imker und fertigte Skizzen. Dieser Prozess mündet in Bildern, die – mal auf grafische, mal auf abstrakt-informelle Weise – nicht abbilden, sondern neue Räume, neue Zusammenhänge erschließen. Zum Beispiel wie komplex der Körper einer Biene funktioniert. Dass die Tiere die Farbe blau als kalt, rot als warm empfinden, mit ihrem Flügelschlag die Körpertemperatur regulieren. Bei 37 Grad Körpertemperatur fühlen sich die Bienen am wohlsten – so wie der Mensch, der allerdings eines nicht kann: fliegen.

NICOLE GRANER

**Ambrosia:** Zeichnungen von Angelika Bartholl. Vernissage am Donnerstag, 11. April, 19 Uhr, Seidvilla, Nikolaiplatz 1 b. Täglich von 12 bis 19 Uhr. Im Garten der Seidvilla werden auch Bienenvölker zu sehen sein – allerdings erst, wenn es wärmer wird. Rahmenprogramm unter [www.seidvilla.de](http://www.seidvilla.de).